

QN

St. Pauli

Informationen der steg Hamburg mbH
für das Sanierungsgebiet St. Pauli Wohlwillstraße
Nummer 66 / März 2014



trattoria 500
Italienische Küche



19

HERRNBRAU
500
SPAGHETTI MIT
KÄSE & SPINAT
CHERRY TOMATE
IN SAHNEN SAUCE
€ 8,-



Das Original: Andrea Alberto Colonna vor seiner "trattoria 500"

Wettbewerb Große Freiheit
Einladung Seite 3

ICH UND MEIN VIERTEL:

St. Pauli: Ein Stadtteil, fünf Fragen und hundert verschiedene Antworten.

In jeder Ausgabe befragt die QN drei Menschen über ihr Viertel ...



Anette Janowski, 49 Jahre, von Beruf und aus Berufung Sozialarbeiterin und Heilsarmee-Offizierin (hauptamtliche Mitarbeiterin). In St. Pauli bin ich (wieder) seit Juli 2013.

Warum hat es Sie gerade hierhin verschlagen?

Beruflich - daran ist die Heilsarmee "schuld" ;-). Von unserer Leitung bin ich, zusammen mit meinem Mann, beauftragt worden, die Arbeit der Heilsarmee in der Talstraße zu leiten.

Was nervt Sie am meisten und warum?

Das zunehmende Treibgut menschlicher Hinterlassenschaften, das immer mehr von der Reeperbahn in die Seitenstraßen gespült wird.

Was gibt ´s nur auf St. Pauli?

Nachbarschaft wie auf dem Dorf mit den alteingesessenen St. Paulianern, kreatives Potential.

Ihr schönster Ort im Viertel?

Die Paul-Roosen-Straße mit Seitensträßchen - meine "Mini-Mall mit Flair"!

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

... geniale Vielfalt - und die Heilsarmee mittendrin :-)"



Anna Grover, 45 Jahre, Tanzpädagogin; Tanzschule Kalamitra für klassischen indischen Tanz, unterrichtet seit 2009 im Sutra in der Talstraße.

Warum hat es Sie gerade hierhin verschlagen?

Auf der Suche nach geeigneten Räumen sind wir durch einen Zeitungsartikel auf das Sutra aufmerksam geworden. Als wir zur Besichtigung kamen, war es Liebe auf den ersten Blick.

Was nervt Sie am meisten und warum?

Flüssigkeiten auf der Straße. Da weiß man nie, ob es Wasser oder Bier oder sonst was ist. Das ist ärgerlich.

Was gibt ´s nur auf St. Pauli?

Diese bunte Mischung verschiedenster Menschen, dieses offene Miteinander.

Ihr schönster Ort im Viertel?

Außer dem Sutra das Eiscafe LieblingsEis.

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

ein Viertel mit dem Herz am rechten Fleck."



Bianca Frenzer, 40 Jahre, selbstständige PR-Beraterin, wohnt seit zehn und arbeitet seit sechs Jahren in St. Pauli.

Warum hat es Sie gerade hierhin verschlagen?

Mir wurde damals bei einer weiträumigen Wohnungssuche nur eine einzige Mietwohnung angeboten - und die war hier.

Was nervt Sie am meisten und warum?

Dass lokalpolitische Themen benutzt werden, wenn Krawalltouristen hier im Viertel randalieren. Das finde ich wahnsinnig ungerecht.

Was gibt ´s nur auf St. Pauli?

Dieser Mix aus Metropole und Dorfleben.

Ihr schönster Ort im Viertel?

Die Paul-Roosen- und Clemens-Schultz-Straße! Hier kann man so schön flanieren.

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

... bunt, herzlich und manchmal unbequem."

UNTER UNS:

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein turbulenter Jahreswechsel und umkämpfter Jahresanfang liegen hinter uns. Inzwischen haben sich die Gemüter wieder beruhigt und der Teil der Demonstranten, der herkam, um die Scheiben bei Edeka, Budni und anderen einzuwerfen, ist wieder in seine Heimat zurückgekehrt. Ihre bisherige Heimat verlassen mussten bekanntlich die Mieter der Esso-Häuser. Eine Reihe von ihnen ist – teilweise sogar kurzfristig noch einen Tag vor Weihnachten – in das mit öffentlichen Mitteln modernisierte und instandgesetzte Gebäude Wohlwillstraße 32-34 gezogen, die wir hiermit herzlich willkommen heißen!

Im Zuge des schon jetzt im März – zumindest gefühltem - Sommeranfangs werfen wir einen Blick Richtung kalendarischem Sommer, da im Juni erneut das „St. Pauli Sommer-Rätsel“ stattfinden wird. Schon vorher wird die öffentlich geförderte Modernisierung und Instandsetzung des Gebäudes Talstraße 47 abgeschlossen sein, denn schon in wenigen Wochen werden die Mieter wieder in ihre Wohnungen zurückziehen können.

Ferner lesen Sie in diesen Quartiersnachrichten über einen historischen Grenzpfiler und über zwei neue Betriebe sowie ein Original, das nach St. Pauli zurückgekehrt ist und auch einen neuen Betrieb gegründet hat – wie Sie der Titelseite schon entnehmen konnten. Nicht zu vergessen: Wir lassen noch einmal St. Paulianer zu Wort kommen über die eingangs erwähnten unruhigen Zeiten hier im Viertel.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ralf Starke

Ingrid Schneider

Der Sanierungsbeirat wird informiert über Workshop-Verfahren an der Großen Freiheit

Die in den Quartiersnachrichten im November angekündigte Vorstellung des Wettbewerbsverfahrens für die Große Freiheit 58 bis 70 ist aktuell für die Sitzung des Sanierungsbeirates am 25. März um 19 Uhr im Stadtteilbüro St. Pauli, Paul-Roosen-Str. 13, vorgesehen. Zur Erinnerung: An der Großen Freiheit ist im Rahmen des Bezirklichen Wohnungsbauprogramms eine behutsame Nachverdichtung mit Wohn- und Gewerbenutzung vorgesehen. Dabei soll der Bestand auf den Grundstücken der früheren Fischräucherei und der ansässigen Druckerei (Große Freiheit 70), den beiden Grundstücken Große Freiheit 58 und 62 mit dem Grünspan und dem Indra gesichert und weiterentwickelt werden.

Titel: Unser Original Andrea Alberto
Colonna vor seiner „trattoria 500“.



ClimatePartner
klimaneutral

Druck | ID: 10682-1208-1001

INHALT:



Nobistor: Grenzsäule wieder aufgestellt

Seite 4



Das Original:

"trattoria 500"

Seite 6 - 7



Gefahrengebiet: Das meinen Anwohner

Seite 10 - 11

IMPRESSUM

Informationsbroschüre für das
Sanierungsgebiet Wohlwillstraße

© Herausgegeben von der

steg Hamburg mbH,

Schulterblatt 26-36,

20357 Hamburg,

Telefon 43 13 93-0, Fax 43 13 93 13,

Internet www.steg-hamburg.de

Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf

Telefon 43 13 93 33

e-mail ruediger.dohrendorf@steg-hamburg.de

Fotos: Rüdiger Dohrendorf, Privat,
Ingrid Schneider, Ralf Starke

Druck: Druckerei in St. Pauli

Grenzsäule am Nobistor wieder aufgestellt

Im November wurde in einer kleinen Feier die historische Grenzsäule, die im 19. Jahrhundert am Nobistor die Grenze zwischen dem dänischen Altona und der Hamburger Vorstadt St. Pauli kennzeichnete, nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten wieder aufgestellt. Wie es sich für ein Tor gehört, stand ursprünglich noch eine zweite Säule am Nobistor, doch diese war im 2. Weltkrieg so stark beschädigt worden, dass sie schon lange nicht mehr steht. Nachdem die verbliebene Grenzsäule aufgrund ihres schlechten Zustandes nun drohte auseinander zu fallen, wurde auf Initiative der Kommunalpolitik die zwei Tonnen schwere Gusseisensäule von einer



Bezirksamtsleiter Andy Grote und der Vereinsvorstand Helmuth Barth bei der feierlichen Wiederaufstellung.

Berliner Werkstatt für Metallrestaurierung aufwändig erneuert. Die

Kosten dafür in Höhe von 17.000 Euro hat der Verein Freunde der Denkmalpflege e.V. zur Verfügung gestellt, der für das „historische Kleinod“, wie der Vereinsvorstand Helmuth Barth die Säule titulierte, sogar die Mitgliedsbeiträge von zwei Jahren aufsparte. Zur Wiederaufstellung hat das Bezirksamt den Bereich um die Säule neu gepflastert und eine Hinweistafel angebracht. „Es war eine Gemeinschaftsrettung“, betonte der Leiter des Bezirksamtes Hamburg-Mitte Andy Grote, „die Grenzsäule ist ein wichtiges Zeitzeugnis, denn Orte werden durch ihre Geschichte geprägt“.

Ralf Starke ✍️

„St. Pauli Sommer-Rätsel“ auch in diesem Juni. Unternehmen sollten sich schnell anmelden!

In gut zwei Monaten startet die fünfte Auflage des Sommer-Rätsels – wieder mit tollen Hauptgewinnen.

Für einige St. Paulianer ist es schon Tradition, dass sie im Juni durch die Straßen und Läden ihres Stadtviertels ziehen, um nach den Fragen des „St. Pauli Sommer-Rätsels“ zu suchen – und um mit etwas Glück einen der zahlreichen Preise zu gewinnen. Auch viele der teilnehmenden Unternehmen sind alljährlich stets dabei. Aber dennoch können in diesem Jahr wieder neue Betriebe aus der Mitte St. Paulis

hinzukommen, um am Rätselspaß teilzunehmen. Das Mitmachen ist für die Unternehmer ganz einfach: Eine Rätselfrage überlegen und im Schaufenster ausstellen sowie einen Gewinn im Wert von mindestens 25 Euro zur Verfügung stellen. Dann kommen die Rästelteilnehmer im Juni in den Laden, um die Lösungen herauszubekommen. Viel mehr ist nicht notwendig. Doch wer von Unternehmenseite dabei sein will, sollte nicht zu lange warten. Bis zum 2. April muss die Anmeldung im Stadtteilbüro der steg vorliegen. Rufen Sie uns also einfach unter der Telefonnummer 317 35 66 an oder

senden Sie eine Mail an st.pauli@steg-hamburg.de. Dort können Sie auch nähere Informationen erhalten. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und einen rätselhaften Sommer auf St. Pauli. Neben den Gewinnen, die alle teilnehmenden Gewerbetreibenden zur Verfügung stellen, wird es auch in diesem Jahr wieder drei attraktive Hauptgewinne geben, die in der nächsten Ausgabe der Quartiersnachrichten vorgestellt werden, in der es auch wieder die Spielkarten zum „St. Pauli Sommer-Rätsel“ gibt.

Ralf Starke ✍️



„Schmuck der Straße“ fast fertig

„Schmuck der Straße“, so heißt der Dokumentarfilm der Hamburger Filmemacherin Rosa Baches über den Alltag Transsexueller, die hier gleich um die Ecke des Altbaus Talstraße 47 in der Schmuckstraße wohnen und arbeiten - und mit Abschluss der Sanierungsmaßnahmen kann sich nun auch dieses Eckgebäude zu Recht „Schmuck der Straße“ nennen.

Kaum wiederzuerkennen ist das denkmalgeschützte Gebäude aus dem Jahr 1862, bei dem die Modernisierungs- und Instandsetzungsarbeiten im April abgeschlossen sein werden. Die gründerzeitliche Fassade wurde originalgetreu restauriert und das einst rußgeschwärzte Gebäude zeigt sich nun in abgetöntem Weiß. In den Wohnungen, die über das historische Holztreppehaus erschlossen werden, wurden Holzrahmenfenster eingebaut und die alten Dielenfußböden und Holztüren aufgearbeitet und wieder eingebaut.

Auch mussten Balkenköpfe vom Schwamm befreit und mehrere Innenwände neu aufgemauert werden, da der Zahn der Zeit doch schon sehr an der 150 Jahre alten Bausubstanz genagt hatte. Das Gebäude wurde zudem um einen Anbau erweitert, mit dem die Baulücke zum Nachbarhaus in der Schmuckstraße geschlossen wurde. Bei der gesamten Baumaßnahme handelt es sich um eine von der Investitions- und Förderbank Hamburg, der früheren Wohnungsbaukreditanstalt, öffentlich geförderten Modernisie-

rungs- und Instandsetzungsmaßnahme in Sanierungsgebieten. Das bedeutet, dass sowohl die Belegung der Wohnungen als auch die günstigen Mieten einer 21-jährigen Bindung unterliegen. Einzig die neue 150 Quadratmeter große Wohnung, die durch den Dachgeschossausbau entstand, wurde vom Grundeigentümer, der Grundstücksgemeinschaft Fraatz, frei finanziert, um wenigstens einen kleinen Teil der hohen Sanierungskosten, die über die förderfähigen Baukosten hinausgingen, kompensieren zu können. Und die Altmieter, die teilweise seit ihrer Geburt dort wohnen und für die Zeit der Sanierung in Umsetzwohnungen gezogen waren, freuen sich über den Rückzug in ihren schmu- cken Altbau in der Talstraße 47.

Ingrid Schneider ✍



Sonnige Balkone jetzt auch am Altbau.



„Wir haben hier wirklich ein tolles Publikum!“

Markenzeichen der „trattoria 500“ ist ein Fiat 500. Was es damit auf sich hat, erzählt unser Original Andrea Alberto Colonna.

Das ist jetzt aber doch etwas untertrieben: So klein wie der legendäre Fiat Cinquecento im Firmenschild über dem Laden ist das „trattoria 500“ nun auch wieder nicht. Aber Restaurant-Chef Andrea Alberto Colonna lacht und meint: „Das müssen Sie im doppelten Sinne verstehen. Zum einen sind wir ja wirklich nicht das größte Restaurant hier auf St. Pauli. Und zum anderen ist es in Italien so, dass in diesem winzigen Fiat 500 immer eine ganze Familie untergebracht wird, alle halten zusammen. Genau wie bei uns im Restaurant, wir sind ein reiner

Familienbetrieb, Frau, Sohn, Tochter und Verwandte arbeiten mit!“ Insofern hat er natürlich recht und



Dessert gehört beim Italiener dazu.

somit auch den Restaurantnamen „trattoria 500“ vortrefflich gewählt.

Andrea Alberto Colonna, gerade 50 ist er geworden, bietet seine italienischen Spezialitäten erst seit vier Monaten im neuen Restaurant an der Paul-Roosen-Straße 19 an. In Deutschland ist er aber schon 20 Jahre – und angefangen hat alles auf St. Pauli. „Ich stamme eigentlich aus Apulien und habe 1993 Arbeit in Hamburg gesucht. In der Detlev-Bremer-Straße sozusagen gleich hier um die Ecke habe ich als Angestellter in einem italienischen Restaurant angefangen und dort fünf Jahre gearbeitet.“

Es folgten verschiedene Anstellungen bei Landsleuten rund um die Wohlwillstraße, Andrea Alberto Colonna hatte sich zwischenzeitlich zu einem gefragten Koch gemauert.

„Zwar bin ich in all den Jahren natürlich der geliebten italienischen Küche treu geblieben, aber irgendwann hatte ich den Eindruck, mal neue Horizonte entdecken zu wollen. Ich bekam ein Angebot aus Dänemark und bin 2006 nach Kopenhagen gegangen. Dort wurden übrigens sämtliche italienischen Lokale von Albanern geführt.“

Da Andrea Alberto Colonnas Familie aber in Hamburg geblieben war, kam, was kommen musste: „Ich hatte nach einiger Zeit dann doch Sehnsucht nach der Familie und Hamburg.“ Es dauerte aber immerhin noch bis 2010, ehe er an die Elbe zurückkehrte. Über Zwischenstationen am Grindelhof und am Großneumarkt hörte er dann über Mund-zu-Mund-Propaganda, dass der frühere Fischimbiss in der Paul-Roosen-Straße 19 geschlossen hatte. „Das war natürlich für mich die Chance, mich mit einem kleinen Restaurant endlich selbstständig zu machen“, strahlt Andrea Alber-

to Colonna. Im Oktober 2013 war es so weit, er konnte das komplett umgebaute Restaurant eröffnen.

Das „trattoria 500“ ist mit lebendigen Farben freundlich gestaltet. „Das sind Terrakotta-Farben, wie es sich für einen Italiener gehört!“ An 30 Plätzen werden die Gäste mit Pizzen und anderen italienischen Spezialitäten verwöhnt: Neben Fisch, vegetarischen Gerichten und Fleisch gibt es natürlich auch Pasta in allen Variationen. Und die Dessert-Karte erst, Tiramisu führt die lange Liste der Leckereien an. Dazu empfiehlt der Wirt selbstverständlich ausgesuchte Weine aus seiner Heimat. „Für abends rate ich zu einer Reservierung, denn dann geht es hier manchmal schon wie in einem überbesetzten Fiat 500 zu!“

Der Clou ist jedoch der Mittagstisch. „Bei uns können Sie mittags für nur fünf Euro aus zwanzig Gerichten auswählen, zehn davon sind Pizzen! Mittags ist von 12 bis 15 Uhr geöffnet, abends



Familienbesuch aus Düsseldorf.

erwarten wir unsere Gäste ab 18 Uhr, das Ende ist jeweils offen!“

Da Andrea Alberto Colonna St. Pauli ja schon 20 Jahre kennt, macht er sich natürlich auch Gedanken über die Entwicklung des Stadtteils. „St. Pauli und das Quartier Wohlwillstraße haben sich unheimlich gewandelt. Früher gab es nur Studenten und Ausländer und ganz einfache Wohnungen, meist sogar sehr heruntergekommen. Das Rotlicht war hier noch vor Ort und zwischenzeitlich auch Drogen. Man kann schon sagen, dass gerade auch die Paul-Roosen-Straße vor 20 Jahren eine Katastrophe war. Damals wäre ich nie auf die Idee gekommen, hier selbst ein Restaurant aufzumachen.“

Aber Andrea Alberto Colonna hat miterlebt, wie die Stadtentwicklung das Gebiet wieder auf Kurs gebracht hat. „Seit die Wohlwillstraße zum Sanierungsgebiet wurde, ist hier wirklich vieles besser geworden. Allerdings sind die Mieten auch gestiegen, aber die Gewerbemieten liegen noch so, dass ich den Schritt in die Selbstständigkeit wagen konnte. Inzwischen haben wir hier wirklich ein gutes Publikum. Ich hoffe, dass ich mit meiner „trattoria 500“ an der Paul-Roosen-Straße gut über die Runden komme!“

Rüdiger Dohrendorf ✍



Andrea Alberto Colonna: Der Chef kocht selbst.

Unternehmen kommen, Unternehmen gehen. Damit Unternehmen zwar eröffnen, aber nicht so schnell wieder schließen, stellen wir Ihnen an dieser Stelle regelmäßig Neueröffnungen in unserer Reihe „Neue Betriebe und Läden im Quartier“ vor. In der nunmehr schon 26. Folge stellen wir Ihnen zwei neue Läden in der Hein-Hoyer-Straße vor: das Atelier Wolkenstein, das das frühere Artisten-Atelier neu belebt und Jungbluth-Design, handgemachte Bekleidungsstücke made in St. Pauli.

Jungbluth Design – Bekleidung handgemacht auf St. Pauli



Ende 2013 stand der Umzug für Silvie Jungbluth und ihren Laden an. Raus aus der Marktstraße im Karo- viertel, rein in die Hein-Hoyer-Straße – dort wo früher Schmakazien war, im Souterrain der Hausnummer 57. „Die Fläche hier ist deutlich kleiner, ausmisten war also angesagt. Aber das tut ja manchmal auch ganz gut.“ Zumal der Umzug gewollt war, wie sie betont: „Für mich hat das Karo- viertel an Flair verloren, der Zusam- menhalt von früher ist nicht mehr da.“ Seit fünf Jahren schon schaut sie sich nach einer anderen Ladenfläche um. Die Hein-Hoyer-Straße stand da- bei in ihrer Wunschliste ganz oben. Daher hat sie nicht lange gezögert, als sie die Fläche an der Hand hatte.

Den Umzug in die Hein-Hoyer- Straße hat sie bislang nicht eine Minute bereut. „Die Menschen hier

sind total freundlich und haben mich toll willkommen geheißen.“ Dabei ist ihre Angebot nicht unbedingt et- was für jedermann bzw. jede Frau, schließlich haben doch die wenig- sten Rockabilly Kleidung in ihren Schränken. Daher hat sie einen gro- ßen Einzugskreis und dementspre- chend zählen auch viele Auswärtige zu ihren Stammkunden. Tops und Röcke im Stil der 1950/60er Jahre, Korsetts und verschiedene Accessoires werden von ihr in ihrer Werkstatt mitten in St. Pauli ent- worfen und hergestellt. Und wenn etwas nicht passt, wird es passend gemacht. „Meine Kundinnen trinken dann um die Ecke einen Kaffee und eine halbe Stunde später können sie ihre Kleidung mitnehmen.“ Auch in- dividuelle Brautkleider im Rockabil-

ly-Stil werden von ihr gefertigt. Silvie Jungbluth stammt aus Hameln, hat dort ihre Ausbildung zur Schneide- rin gemacht und ist 1992 zur Direk- tricenausbildung und zur Meister- schule nach Hamburg gekommen. Schon 1994 hat sie sich selbststän- dig gemacht – im Karo viertel. Zusätz- lich bietet Silvie Jungbluth in ihrem Laden auch Nähkurse an: Für An- fänger donnerstags von 19 bis 21.30 Uhr und für Fortgeschrittene mitt- wochs von 18 bis 19.30 Uhr. Vier Abende kosten 90 Euro. Eigene Näh- maschinen können mitgebracht wer- den, wem sie zu schwer sind, kann sich im Laden welche ausleihen.

Eines scheint schon nach der recht kurzen Zeit im neuen Laden festzustehen: Silvie Jungbluth ist angekommen hier in der Mitte St. Paulis. „Es gibt hier weniger Tou- ris als in der Marktstraße, mehr echtes und jüngeres Publikum.“ Wenn es nach ihr geht, steht so schnell kein Umzug wieder an. „Hier möchte ich bleiben!“

Ralf Starke ✍



Silvie Jungbluth inmitten ihrer selbstgeschneiderten Tops und Röcke.

Jungbluth Design
Hein-Hoyer-Straße 57
mo, do und fr 13 bis 19
mi und sa 13 bis 18
di und so zu
www.jungbluth-design.de

Wolkenstein Artisten-Atelier: Schmuckstücke aus der Goldschmiede



Lange Zeit stand das frühere Artisten-Atelier von Jean Marquandt in der Hein-Hoyer-Straße 22 nach dessen Tod leer. Anfang November hat sich das geändert, denn Bianca Wolkenstein hat dort ihre Goldschmiede eröffnet. Doch statt kleiner Pailletten, die es früher im Artisten-Atelier in verschiedensten Farben und Mustern gab, bietet Bianca Wolkenstein einzigartige Schmuckstücke an, die sie allesamt nach eigenen Entwürfen in ihrer Werkstatt gefertigt hat.

Bianca Wolkenstein ist gebürtige Hamburgerin mit österreichischem

te Handwerksjob“, so Bianca Wolkenstein, die damit auch gleich den Grund nennt, weshalb sie sich nun selbstständig gemacht hat.

Eine Inspiration, die ihre Kollektion bis dato stark geprägt hat, sind Anleihen aus den Tiefen der Ozeane. Die Stücke sind oftmals figürlich ausgearbeitet. Mal umfassen zwei Wale auf einer Ringschiene eine Edelsteinfassung, mal imitiert eine Oberflächengestaltung das rätselhafte Regelmäß eines Seeigelskeletts. „Ich finde die Verbindungen von fossilen und organischen Werkstoff-

Verschlusskapseln aus Silber; Weißgoldtrauringe mit feiner Ornamentziselierung; Manschettenknöpfe aus Silber mit eingelassenen grauen Süßwasserperlen; Ringe aus Bronze mit grünem Chrysopras, aus Silber mit grauem Mondstein, aus Gold mit perlmuttfarbenem Labradorit, Anhänger in Silber mit in Weißgold eingefassten apfelgrünen Steinen und einem ornamentalen Herzstück aus Mammutelfenbein. Die Auswahl ist zwar nicht riesig, aber besonders.

Bianca Wolkenstein fühlt sich in der Nachbarschaft sehr gut aufgenommen: „Meine Nachbarn sind sehr offen zu mir und dankbar, dass das Atelier als solches erhalten bleibt. Das wiederum freut mich sehr.“ Im Artisten-Atelier in der Hein-Hoyer-Straße 22 wird also auch zukünftig handwerklich gearbeitet – weniger mit der Nadel wie früher als vielmehr mit Feile, Zange, Säge, Hammer und dem Lötkolben. Doch eines war für Bianca Wolkenstein von vornherein klar: „Die markante Leuchtreklame von Jean Marquandt wird auch in Zukunft das Geschäft zieren“. Die Erinnerung an ihn, der dort jahrzehntlang die Kostüme für die Tänzerinnen der vielen Nachtclubs auf dem Kiez nähte, bleibt auch im Wolkenstein Artisten-Atelier erhalten – und dazu gibt es ausgefallene Schmuckstücke.

Ralf Starke 



Bianca Wolkenstein an ihrem Arbeitsplatz im Artisten-Atelier.

Pass, wohnt seit 17 Jahren auf St. Pauli und war seit Beendigung ihrer Ausbildung zur Goldschmiedin vor zwölf Jahren als Angestellte in Hamburger Ateliers tätig. In dieser Zeit hat sie aber bereits nebenbei begonnen, ihre Werkstatteinrichtung zusammen zu stellen und ihre eigene Kollektion zu fertigen. „Goldschmieden ist – so glaube ich – der am schlechtesten bezahl-

fen mit den gängigen Edelmetallen und -steinen faszinierend und habe daher viele entsprechende Stücke in Handarbeit gefertigt“, erläutert die Goldschmiedin. Kunstvolle plastische Elemente und besondere Werkstoffe geben den Schmuckstücken im Artisten-Atelier Wolkenstein eine außergewöhnliche Gestalt: Armbänder aus Seidenkordeln mit in kräftigen Farben emaillierten

Wolkenstein Artisten-Atelier
Hein-Hoyer-Straße 22
Fon 43 25 25 28
mo - sa 11 bis 14 und 15 bis 19
www.bianca-wolkenstein.com

Mitten im Gefahrengebiet - Stimmen aus dem Stadtteil

Das Neue Jahr begann auf St. Pauli, wie es kurz vor Weihnachten geendet hatte: Mit gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Polizei, Flaschen-, Stein- und Böllerwürfen, kaputten Schauwanderscheiben, brennenden Mülleimern und Verletzten auf beiden Seiten.

In der Sache ging es um die Rote Flora, die Esso-Häuser und die Lampedusa-Flüchtlinge. Hinzu kam der Protest gegen das Gefahrengebiet, zu dem im Januar zeitweise große Teile der Sternschanze, Altonas und St. Paulis erklärt wurden, mittendrin das Sanierungsgebiet St. Pauli Wohlwillstraße. Nahezu Nacht für Nacht waren nun die Straßen zwischen Reeperbahn und Paulinenplatz Schauplatz von Zusammenstößen mit der Polizei, aber auch von friedlichen, kreativen Protesten wie Kissenschlachten und schwingenden Klobürsten. Wir haben uns unter den Bewohnern und Gewerbetreibenden im Sanierungsgebiet umgehört, wie sie die Situation erlebt haben. Ausführlich oder in wenigen



Ezgi und Kerstin Rose.

Worten drücken die Antworten auch die Emotionen aus, die die zurückliegenden Ereignisse bei den Betroffenen hervorgerufen haben.

Andrea Durant, Anwohnerin und Mutter, Paul-Roosen-Straße: „Wieder einmal war es St. Pauli, das als Feld fürs „Katz und Maus-Spiel“ erhalten musste. Für mich war es in erster Linie nervig, denn man wusste nie so genau, wann wo was eskaliert. War man eben noch „nur einkaufen“, hieß es im nächsten Moment: runter von der Straße.“

Aber St. Pauli hat mir auch wieder gezeigt, warum ich diesen Stadtteil und seine Bewohner so liebe. Die Leute hier haben einfach einen tollen Galgenhumor, den sie mit bunten Veranstaltungen, Klobürsten und Kissenschlachten bewiesen haben. Mit Aufhebung der Gefahrenzone wurde es plötzlich sehr ruhig.“

Kerstin Rose, Kandie Shop, Wohlwillstraße: „Für mich hat alles angefangen mit den Lampedusa-Flüchtlingen und den damit zusammengehörigen Polizeikontrollen. Dieses aggressive Auftreten durch die Staatsgewalt, um ein so sensibles Thema zu lösen, ist für mich nach wie vor unfassbar. Dann noch die zugespitzte Situation um die Esso-Häuser durch die Evakuierung und am Ende die Spekulationen um die Rote Flora. Die Eskalation der Demo hat mich nicht verwundert, sie wurde für mich durch die Medien herbeigeschworen. Alles was danach geschehen ist, betrachte ich als einen tiefen Einschnitt in die Demokratie. Ich bin noch immer geschockt, wie die Regierung ihre politischen

Glasbruch bei Budni.



Andrea Durant



Probleme auf der Straße lösen wollte durch Polizeigewalt. Was bleibt sind die eigentlichen Probleme. Die Ereignisse der letzten Monate hat die Leute mehr zusammengebracht und das gibt Hoffnung. Vermehrt mobilisieren sich Leute und wollen was tun. Ihr Recht auf Stadt einfordern. Hamburg muss sich auf viel friedlichen Widerstand einstellen!“

Gastronomin, Neuer Pferdemarkt: „Das Böllern und Einschmeißen von Scheiben war doof und die Einrichtung der Gefahrenzone absolut geschäftsschädigend, die Gäste sind ausgeblieben. Die Polizeipräsenz war viel zu groß, man wurde am Anfang und am Ende der Straße kontrolliert. Da hab' ich mich geweigert, noch einmal meine Papiere zu zeigen und bin einfach durch. Habe wohl Glück gehabt, dass ich nicht gleich festgenommen wurde. Die Klobürsten waren ein toller Protest.“

Designer, Detlev-Bremer-Straße: „Es war beängstigend, ich habe mich gefragt, wie geh' ich aus der Tür, wie zieh' ich mich an, um nicht poliert zu werden.“

Anwohnerin, Budapester Straße: „Die ständigen Böller waren schlimm, man dachte immer, gleich geht es wieder los, nachts bin ich immer wieder aufgestanden, um nachzusehen, was auf der Straße los ist, das mach ich sonst nie.“

Einzelhändlerin, Clemens-Schultz-Straße: „Beim Aufmarsch des ‚Schwarzen Blocks‘ bekommt man schon Magengrummeln. Bei uns war die Scheibe der Eingangstür zerbrochen. Die Straßen waren abgesperrt, und als ich mich einmal nicht

ausweisen konnte, kam mir der türkische Imbissbesitzer zu Hilfe, der den Polizisten bestätigen konnte, dass ich hier wohne und arbeite.“

Ale Dumbsky, Anwohner Paulinenplatz: „Flora, Flüchtlinge, Ezzo-Häuser. 500 verletzte Demonstranten und ein Gefahrengebiet, das aufgrund einer GdP-Fata Morgana installiert wurde. Ich lebe gerne und schon lange hier, weil sich hier nicht jeder Scheiß gefallen lassen wird und Solidarität kein Fremdwort ist. Das ist im Übrigen nicht erst seit gestern so. Ausdrücklich jede Form des Protestes war notwendig und legitim. Wem es im „Szene-Stadtteil“ zu widerborstig ist, der möge sein Heil in einem Vorort suchen.“

Gewerbetreibender, Hein-Hoyer-Straße: „Vor meiner Tür wurden Mülltonnen angezündet, solche Randalie ist durch nichts zu rechtfertigen. Die Frau eines Polizisten von der Davidwache erzählte mir, wenn ihr Mann aus dem Haus zur Arbeit geht, hat sie das Gefühl, er ginge zur Steinigung.“



Niels Boeing

Niels Boeing, Journalist Wohlwillstraße: „Die Reaktion der St. Paulianer auf das Gefahrengebiet war klasse: mit entschlossenem Spott dieser Zumutung des ‚Rechtsstaats‘ begegnen. Allgemein passte das Gefahrengebiet zu der Entwicklung der letzten Jahre, St. Pauli zu einem durchgestylten ‚St. Vegas‘ zu machen und jede Widerspenstigkeit zu vertreiben. Dagegen sollten wir weiter protestieren.“



Herwig Holst

Herwig Holst, Inhaber Edeka, Paul-Roosen-Straße: „In unserem Geschäft wurden sechs große Scheiben und die Glastür in der Bleicherstraße eingeschmissen, ein Stein verfehlte nur knapp meine Kassiererin. Die war völlig fertig mit den Nerven und nicht mehr arbeitsfähig. Am nächsten Tag haben sich Demonstranten aus dem Stadtteil bei mir entschuldigt und mir gesagt, es täte ihnen Leid, dass zugereiste Unterstützer die Scheiben eingeworfen hätten.“

Schorsch Kamerun, Anwohner aus der Paul-Roosen-Straße: „Ich war selber auf der Demo am 21. Dezember als Befürworter eines nötigen Protests gegen Gentrifizierung, Verdrängung, Stadtteilverkauf- und Spekulation, erlebte aber, dass es einen bestimmten, gänzlich un kreativen Teil der Szene gab, der ebenso wie nicht unerhebliche Polizeieinheiten nur angetreten war, um sich schlichte Scharmützel zu liefern. Die darauf folgende Maßnahme, Gefahrengebiete einzurichten, empfand ich als zusätzliche Zuspitzung, welche Bürger kriminalisiert und die nur über öffentlichen Druck wieder zurückgenommen wurde. Leider hat es in Hamburg Tradition, eskalierend auf Konflikte zu reagieren anstatt integrativ zu wirken, der Bürgermeister ignoriert die Vorfälle und schafft es nicht einmal vorbeizukommen, selbst wenn die Vorfälle in seiner Stadt längst weit überregional, gar auf Al Jazeera gemeldet werden und die USA für Hamburg Reisewarnungen herausgibt.“

Ingrid Schneider ✍️

Die Seeschlange vom Paulinenplatz.



Verfügungsfonds bleibt abgespeckt für zwei Jahre erhalten

Mit Beginn des Neuen Jahres stehen dem Verfügungsfonds St. Pauli Wohlwillstraße jährlich noch RISE-Mittel in Höhe von 10.000 Euro zur Verfügung und nicht mehr 20.000 Euro wie in den Jahren zuvor.

Hintergrund für die Mittelreduzierung ist das Auslaufen des Sanierungsverfahrens. Erforderlich war in diesem Zusammenhang eine Senkung der Mittel insgesamt. Für das Jahr 2013 konnte noch der bisherige Ansatz von 20.000 Euro für den Verfügungsfonds ausgezahlt werden. In den Jahren 2014 und 2015 müssen die Mittel für den Verfügungsfonds jedoch deutlich reduziert werden. Wie auch bereits zuvor, sind die Gelder übrigens sogenannte Kofinanzierungsmittel, d.h. dass die Gelder anteilig bis zu 50 % der Gesamtkosten zur Förderung eines Verfügungsfondsprojektes bereitgestellt werden.

Auch in den Jahren zuvor wurden bereits ohne diese festgeschrie-

bene Kofinanzierung die Mehrzahl der Anträge zu einem erheblichen Anteil von den Antragstellern mitfinanziert, wie zum Beispiel bei den Straßenfesten durch Einnahmen mit Flohmarktständen und Getränkeverkauf oder auch durch Spenden, wie im Fall der Bemalung des Asphaltbügels auf dem Paulinenplatz im Herbst vergangenen Jahres. Dem Spendenaufruf des Künstlers in unseren letzten Quartiersnachrichten folgten spontan mehrere Anwohner und Gewerbetreibende, so dass daraus schließlich 905 Euro für Farbe zusammenkamen. Der Künstler, Kai Teschner, sagt hierfür nochmals herzlichen Dank und die Kinder des Paulinenspielplatzes freuen sich dank der Spenden und des Verfügungsfonds über die Neubemalung ihrer Seeschlange, deren Schuppen nun wieder in frischem Blau, Grün und Türkis leuchten.

Ingrid Schneider ✍️

ADRESSEN

steg

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH,
Schulterblatt 26-36,
20357 Hamburg,
Telefon 4313 930, Fax 4313 9313,
Internet www.steg-hamburg.de

Stadtteilbüro

Paul-Roosen-Straße 13,
22767 Hamburg,
Telefon 317 35 66,
Fax 317 96 491,
Gebietsbetreuung: Ingrid Schneider,
Ralf Starke
E-Mail st.pauli@steg-hamburg.de
Internet www.steg-hamburg.de/wohlwillstrasse

Bezirksamt Hamburg-Mitte

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung

Klosterwall 8
Städtebauliche Sanierung:
Koordinatorin Frau Winch,
Tel. 42854 - 3378
Sanierungsrechtliche Genehmigungen:
Herr Marquardt, Tel. 42854 - 4747

Fachamt Bauprüfung

Klosterwall 6, Termine nach Vereinbarung unter Tel. 42854 - 3448

Fachamt Grundsicherung u. Soziales

Klosterwall 2, Sprechzeiten:
Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 8 - 12 Uhr.
Wohnungsabteilung: Frau Gottschling, Tel. 42854 - 4550,
Wohngeld: Herr Großer,
Tel. 42854 - 4604.

Fachamt Verbraucherschutz, Gewerbe, Umwelt

Klosterwall 2
Wohnraumschutz:
Tel. 42854 - 5569.
Wohnungspflege:
Tel. 42854 - 4589 oder 4578.
Sprechzeiten Di. und Do. 9 - 12 Uhr.

Kundenzentrum des Einwohneramtes

Simon-von-Utrecht-Straße 4a,
Servicezeiten: Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 7 - 12 Uhr, Do. 8 - 17 Uhr, Fr. 8 - 12 Uhr.
Tel. 42854 - 7999.

Jobcenter St. Pauli

Simon-von-Utrecht-Straße 4a,
Servicezeiten: Mo., Di., Do., Fr. 8 - 12 Uhr, Do. für Berufstätige 16 - 18 Uhr.
Terminvereinbarung unter Telefon 2485 - 1999.

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt BSU

Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Wexstraße 7
Modernisierung:
Frau Garbers, Tel. 42840-8436.